

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—  
für Amerika:  
ganzjährig D. 1.25  
für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschee.

**Anzeigen** (Interate)  
werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 13.

Gottschee, am 4. Juli 1913.

Jahrgang X.

## Bur gefälligen Darnachachtung!

Der heutigen Nummer liegt für alle jene, welche mit dem  
Bezugspreise noch im Rückstande sind, ein Erlagschein bei. Wir  
ersuchen höflich um baldige Begleichung.

Verwaltung des Gottscheer Boten.

## Die Zukunft der Gottscheer.

Vor kurzer Zeit habe ich im „Gottscheer Boten“ gelesen, daß  
in der Zeit vom 1. Jänner bis 13. Mai 1913 600 Personen aus-  
gewandert sind. Die Auswanderer sind zumeist junge, kräftige Leute,  
die zur Arbeit am besten fähig sind. Die Kinder und Greise bleiben  
in der Heimat zurück.

Wenn der Auswanderung kein Einhalt geschieht, läßt sich  
mit mathematischer Genauigkeit leicht ausrechnen, wann der letzte  
Gottscheer seine heimatische Scholle verlassen wird. Der Boden,  
den Deutsche vor sechs Jahrhunderten urbar gemacht haben, wird  
veröden oder in slowenischen Besitz übergehen. Die einst blühenden  
Dörfer werden aussterben; die südlichste deutsche Sprachinsel, die  
Jahrhunderte lang bestanden und einstens den Osmanen und den  
Franzosen getrotzt hat, wird von der Landkarte verschwinden.

Wenn auch heute Handel und Gewerbe in der Stadt Gottschee  
noch einigermaßen von Bedeutung sind, wird sicher mit der stetigen  
Abnahme der Bevölkerung auch der Erwerb in der Stadt abnehmen.  
Weil schon jetzt in den Dörfern wenige oder fast gar keine Hand-  
werke leben können, muß die Bevölkerung ihren Bedarf in der Stadt  
decken. Mit der Zunahme der Auswanderung werden die Gewerbe-  
treibenden immer weniger Kunden haben und werden nach und nach  
gezwungen sein, ihren Betrieb einzuschränken, endlich sogar ganz  
einzustellen. Die deutschen Schulen werden ihre Tore schließen, denn  
es werden keine Schüler da sein, die deutscher Bildung bedürftig  
sind. Das Bild des letzten Gottscheers wird vielleicht in späterer  
Zeit ein Museum zieren und es wird die Nachwelt Kenntnis er-  
halten von einem Völkchen, welches einstens im Krainerlande deutsche  
Kultur gepflegt hat.

Es liegt mir ferne, recht düster zu malen, aber der Ausblick  
auf die Zukunft des Deutschtrums in unserem Ländchen ist keines-  
wegs derart, daß er eine rosige Stimmung zu erzeugen vermöchte.

Wenn nicht in letzter, zwölfter und entscheidender Stunde mit  
allen Mitteln der Auswanderung vorgebeugt wird, dann muß der  
Verlauf so sein, wie er hier angedeutet wurde.

Was ist nun zu tun, um die Auswanderung auf-  
zuhalten?

Betrachtet man die Gegenwart als eine Tochter der Ver-  
gangenheit und als die Mutter der Zukunft, so hat man schon einen  
Fingerzeig, welcher Weg einzuschlagen sein wird. Die obige Frage  
wurde, wie einigen Aufsätzen der Laibacher Schulzeitung vom Jahre

1900, verfaßt von Herrn Schulrat Obergföll, zu entnehmen ist,  
in umfassender Weise schon früher einmal besprochen. Diesen ge-  
diegenen Ausführungen ist heute nur wenig beizufügen. Man liest  
da u. a.: „Schon vor Jahrhunderten haben die Gottscheer außer  
dem Ackerbau und der Viehzucht einen Nebenerwerb gefunden.  
Neben der Erzeugung der Leinwand bildete sich die hausindustrielle  
Bearbeitung des in reichster Menge vorhandenen Holzes aus. Durch  
die Fürsorge österreichischer Herrscher erzielten die Bewohner des  
Ländchens mancherlei Handels- und Hausierprivilegien. Die Er-  
zeugung und der Handel mit allerlei Holzwaren hielt im Gottscheer-  
land mehrere Jahrhunderte an. Die Erzeugnisse, wie Siebreifen,  
Schachteln, Reuter, Schaffe, Schüsseln, „Buischerlein“ u. dergl.,  
wurden in weite Länder vertragen und verkauft. Diese Hausindustrie  
wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht etwa nur  
in einzelnen Ortschaften betrieben, sondern war überall im Ländchen  
verbreitet. Wie lange sie in Blüte stand und allgemein betrieben  
wurde, läßt sich schwer feststellen. Jedenfalls hat der Handel mit  
Südfrüchten zu Maria Theresias und Josef II. Zeiten die Erzeugung  
von Holzwaren an den meisten Orten langsam verdrängt, was ein  
allmähliches Absterben dieser hausindustriellen Arbeit zur Folge  
hatte. Von der einst überall im Ländchen verbreiteten Hausindustrie  
haben sich nur noch einige kümmerliche, auf einen engen Landstrich  
beschränkte Reste an den waldigen Abhängen des Hornwaldgebirges  
erhalten; in vielen Ortschaften ist selbst die mündliche Überlieferung,  
daß einst hausindustrielle Holzbearbeitung dort heimisch war, schon  
verloren gegangen.“

Nicht bloß in Krain, sondern auch anderwärts ist die alther-  
gebrachte Hausindustrie leider stark zurückgegangen. Daß durch diesen  
Niedergang der Volkswohlstand abgenommen hat, bedarf wohl  
keiner Begründung. Viele Bedarfsartikel, die früher im Bauern-  
hause erzeugt wurden, werden heute um teures Geld gekauft. Die  
erübrigte Zeit wird aber nicht nutzbringend angewendet, sondern  
während der langen Wintermonate vertrödeln. „Ein monatelanges  
Müßiggang ist weder vom volkswirtschaftlichen noch vom sittlichen  
Standpunkte ein wünschenswerter Zustand.“

Die alten Hausindustrien können aus mehreren Gründen nicht  
wieder erweckt und neu belebt werden. Der Versuch wurde wohl  
gemacht, ist aber gescheitert. Es müssen neue, lohnende Haus-  
industrien geschaffen werden. Vorbedingung ist ein genaues  
Studium jener Gegenden, wo heute lohnende Hausindustrien be-  
stehen und wo die Bevölkerung damit ein gutes Fortkommen findet.  
Es müssen Hausindustrien für Frauen und Mädchen sowie für  
Männer in Aussicht genommen werden. Wenn Frauen und Mädchen  
während der Wintermonate in der Heimat einen halbwegs lohnenden  
Verdienst finden werden, werden sie nicht so leicht auswandern.  
Sie werden nicht die Blüte ihrer Jahre im fernem Lande zubringen  
und vorzeitig gealtert, abgerackert, müde an Körper und Seele in  
ihre alte Heimat zurückkehren, um hier ihre Tage zu beschließen.  
Sie werden bei ihrem trauten Heim einen Gemüse- und Obstgarten

anlegen. Je größer der Wohlstand wird, desto schöner und reinlicher werden auch die Wohnungen, die Straßen und Dörfer sein. Wenn es zunächst gelingt, den weiblichen Nachwuchs zurückzuhalten, wird jedenfalls auch der männliche nach und nach das Auswandern aufgeben.

Daß ein Zustand, der sich im Verlaufe von Jahrhunderten herausgebildet hat, nicht in einigen Tagen aufgehoben werden kann, ist wohl leicht einzusehen; es bedarf vielmehr zielbewußter, langer und ausdauernder Arbeit, bis endlich der Erfolg die Mühen lohnt.

Einwände, die dagegen erhoben werden, sind nicht stichhältig. So höre ich öfter folgenden Ausspruch: „Der Gottscheer ist nicht für körperliche Arbeit zu haben.“ Ich erwidere darauf folgendes: Als vor etwa 600 Jahren die ersten Ansiedler in dem damals unwirklichen Landstriche die Wälder rodeten und den Boden urbar machten, mußten sie eine ganz gewaltige Kulturarbeit leisten.

Noch im 17. Jahrhundert schildert Balvasor die Gottscheer als arbeitssam; wenn sie es heute nicht mehr in dem Maße sind, so müssen sie eben wieder zur Arbeit erzogen werden, um später wieder arbeitsam zu werden. Alle die kleinen und oftmals selbstjüchtigen Zwecken dienenden Borurteile, die mehr oder weniger allen Bewohnern von Sprachinseln eigen sind, treten im entlegenen Gottscheerlande besonders groß auf, sie werden aber später bei weitwichtigerer volkswirtschaftlicher „Ländchenpolitik“ wieder langsam verschwinden.

Welche Hausindustrie für die Männer in Betracht käme, ist wohl un schwer zu erraten. Wie schon seinerzeit Herr Schulrat Obergröbll auf die ausgedehnten, schier unerschöpflichen Waldbestände und auf die Leichtigkeit des Materialbezuges hingewiesen hat, kann es nur eine bodenständige Hausindustrie sein. Es müssen leicht anlernbare Bedarfsartikel sein, die in Massen erzeugt werden und massenhaft Absatz finden. Die Stadt bleibt nach wie vor der Mittelpunkt, die Seele des Unternehmens. Bei dem regen Interesse der Gottscheer für den Handel wird es nicht schwer sein, passende Absatzgebiete für die Erzeugnisse zu finden. Schließlich sind ja die Hafenstädte Triest und Fiume in der Nähe, so daß eine Ausfuhr nach dem Osten und Süden möglich ist.

Ein deutsches Industriezentrum auf der südlichsten deutsch-österreichischen Sprachinsel hätte heute noch gar nicht abzusehende Folgen für das Deutschtum in den Karstländern im besondern und in Oesterreich im allgemeinen. Es ist geradezu eine Staatsnotwendigkeit, das deutsche Element in den südlichen Kronländern, besonders in Krain, nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken.

Eine lohnende Hausindustrie fördert die Interessen aller Berufsstände und gesellschaftlichen Kreise. Der Wert des Nutzholzes wird steigen; Ackerbau und Viehzucht wird sich heben, weil während der Sommermonate viele fleißige Hände zugreifen werden. Die Leute werden ihre Gärten, Äcker, Wiesen und Wälder pflegen und im Winter Hausindustrie betreiben.

Was bei einigem Fleiße aus dem Boden herauszubringen ist, wird wohl erst die Zukunft lehren. Wer behauptet, daß hier der Boden zu schlecht und das Klima zu rauh ist, war wohl noch nicht im Erzgebirge. Dort kann man sehen, wie eine emsige Bevölkerung mit unendlicher Mühe dem kargen Boden kaum das Notwendigste abringt. In manchen Orten reist nicht einmal der Hafer und die Kartoffeln müssen manches Jahr aus dem Schnee geschaufelt werden, und doch lebt im Erzgebirge eine Bevölkerung, welche die Heimatscholle liebt. Nur durch rege Hausindustrie ist es möglich, daß die verhältnismäßig dichte Bevölkerung ihren Lebensunterhalt verdienen kann. Nicht besonders brauche ich wohl hervorzuheben, daß mit der Zunahme der Bevölkerung und bei wachsendem Wohlstande auch die Kaufkraft und Kauflust wächst. Der Handel wird gehoben, weil zur Hausindustrie Roh- und Hilfsstoffe benötigt werden und verkaufsfähige Waren ausgeführt werden müssen. Das Gewerbe wird wieder zu neuer Blüte gelangen. Bei günstigen Erwerbsverhältnissen ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß deutscher Zuzug von auswärts kommt.

Wenn diese wenigen Zeilen von den berufenen Faktoren gelesen werden und sich dieselben in zwölfter Stunde besinnen, daß

man sich endlich zu werktätiger Arbeit aufrufen muß, dann haben sie ihren Zweck erfüllt. Dann wird das Volk wohl zu seinen treuesten Freunden jene Männer rechnen, die sein Wohl fördern helfen.

Ich schließe mit dem Ausspruche des Herrn Schulrates Obergröbll: „Arbeit regt den Geist an und macht den Menschen zufrieden; Müßiggang verschlechtert nicht nur den Einzelmenschen, sondern verdirbt den Charakter eines ganzen Volkes.“

Falls diese Samentörner auf fruchtbaren Boden fallen, ist der Verfasser gerne bereit, in einer der nächsten Nummern des „Boten“ mit durchführbaren, positiven Vorschlägen herauszurücken.  
Ein „Inarkamar“.

## Aus Stadt und Land.

**Gottscheer.** (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Mitgliede des niederösterreichischen Landesauschusses, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Herrn Josef Stöckler, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Herr Stöckler, der im Jahre 1907 bekanntlich auch nach Gottschee gekommen ist, ist Landwirt in St. Valentin und Obmann des 70.000 Mitglieder starken niederösterreichischen Bauernbundes; er ist einer der fähigsten Abgeordneten der christlichsozialen Vereinigung des Reichsrates.

— (Die Prüfung) als Kindergärtnerin hat Fräulein Irma Raucy kürzlich an der Lehrerbildungsanstalt in Wien mit sehr gutem Erfolge abgelegt.

— (Inspektion.) Die hiesige Steuerbehörde wurde am 25. v. M. vom Herrn Finanzdirektor Hofrat Alois Kliment inspeziert.

— (Straße Kletsch-Grintowitz.) In der Sitzung des Landesauschusses vom 28. Juni wurde die Vornahme der Trassierung der Straße von Kletsch nach Grintowitz und von Neubacher bis Tiefenreuter genehmigt und ist durchzuführen.

— (Aufsätze über Gottschee.) Die reichsdeutsche Zeitschrift „Caritas“ (Freiburg im Breisgau) brachte heuer bereits zwei Aufsätze über Gottschee, nämlich in der Februar-Nummer: „Die deutsche Sprachinsel Gottschee in Krain“ und in der Mai-Nummer: „Die Lage der Auswanderer aus der deutschen Sprachinsel Gottschee in Amerika“. Letztere Abhandlung werden wir gelegentlich einmal auch in unserem Blatte zum Abdruck bringen.

— (An- und Verkauf von Zucht- und Nutzvieh.) Der Genossenschaftsverband in Laibach, Abteilung für Viehverwertung, vermittelt den An- und Verkauf von Zucht- und Nutzvieh jeder Art und Gattung. Durch denselben könnte auch z. B. in Erfahrung gebracht werden, wo gute, preiswerte Ferkel u. dergl. zu haben sind. Es müßte angegeben werden, ob man Fleischschweine, sogenannte Bratenschweine oder dergleichen wünscht. Adresse: Genossenschaftsverband, Abteilung für Viehverwertung, in Laibach.

— (Genossenschaftliche Revision.) Im Laufe der letzten Tage nahm der Revisor des Genossenschaftsverbandes in Laibach, Herr B. Kramarsic, die für das laufende Jahr fällige Revision der Raiffeisenklassen in Mtlag, Ebental, Gottschee, Mitterdorf, Mjöl, Nesselthal, Nieg und Unterlag vor. Die zwei noch bestehenden Viehzuchtgenossenschaften in Gottschee-Schalkendorf und Mitterdorf wurden vom genannten Genossenschaftsrevisor und vom Genossenschaftsinstruktor Herrn Kristof einer Revision unterzogen.

— (Alldeutscher Klerikalismus.) Die abscheulichen Schandtaten, die heuer zu Pfingsten gegen katholisch gesinnte Universitätsstudenten in Graz begangen wurden, gingen in erster Linie von alldeutschen schönnerianischen Studenten aus. Die Schönnerianer hielten einige Tage vorher in Graz eine Heberversammlung ab, in welcher der satissam bekannte Los von Rom-Agitator Pastor Dr. Hegemann das große Wort führte und den Ton angab. Ist das nicht protestantischer Klerikalismus, den die Alldeutschen samt Anhang treiben? Wenn ein katholischer Priester in einer Versammlung spricht, so ist das in den Augen des Freisinnes sofort eine „klerikale“ Versammlung. Wenn aber ein protestantischer Pastor eine politische

Rede hält mit starken Ausfällen auf die katholische Kirche, so ist das „freiheitlich“ und heileibe nicht protestantisch-klerikal!

— (Todesfall.) Am 19. v. M. starb in Laibach nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Marie Schöber verw. Hofmann, geb. Köthel im 50. Lebensjahre. Vergeblich hatte sie im Josefinum-Krankenhaus in Laibach Heilung gesucht; das schwere Herzleiden, wozu noch andere Komplikationen traten, konnte leider nicht behoben werden. Die Leiche wurde nach Gottschie überführt und am 21. v. M. auf dem Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Um die Verstorbene, die sich wegen ihrer Tüchtigkeit als Kaufmannsfrau und wegen ihrer Charaktereigenschaften der allgemeinen Hochachtung erfreute, trauert aufs tiefste ihre Familie; war sie ja doch eine brave, musterhafte Gattin und eine gute, liebende Mutter. Daß die Hingeshiedene die Wertschätzung aller Bevölkerungskreise genoß, bewies auch die überaus große Beteiligung an ihrem Leichenbegängnisse. Sie ruhe in Frieden!

— (Die Pastorkonferenz) findet in Gottschie am 16. Juli um 10 Uhr vormittags statt

— (Warum soll ein Handwerker Bücher führen?) Diese Frage wird in dem Büchlein „Die Gesellenprüfung des Bäckers“ von Heine-Mostecky beantwortet, wie folgt: 1. Weil ihm eine geordnete Buchführung Auskunft gibt, ob er mit Gewinn oder Verlust gearbeitet hat; 2. weil er aus den Geschäftsbüchern ersieht, welche Außenstände und welche Schulden er hat; 3. weil er durch eine richtige und geordnete Aufschreibung die Geschäftskosten ermitteln kann. Die Aufteilung der Geschäftskosten ist zu einer genauen Berechnung des Selbstkostenpreises unbedingt erforderlich; 4. weil die Geschäftsbücher bei Streitfällen ein wichtiges Beweismittel sein können; 5. weil er bei zu hoher Besteuerung durch Vorlage der Bücher eine Ermäßigung des Steuerjahres erwirken kann.

— (Die Pferdeprämierung) findet heuer in Reifnitz am 19. August um 10 Uhr vormittags, in Rudolfswert am 20. August um 1 Uhr nachmittags statt.

— (Zur Auswanderungsfrage.) Es gibt Schwarzseher, die befürchten, daß die Bevölkerung Gottschiees binnen etwa 20 Jahren infolge der Auswanderung auf 5000 oder noch weniger Einwohner zusammenschrumpfen werde. Jetzt leben noch die Eltern zu Hause, sagen sie, die Kinder sind aber zumeist in Amerika und bleiben auch dort. Wenn einmal die älteren Leute alle abgestorben sein werden, dann werde man erst die verhängnisvollen Folgen der Auswanderung in ihrem ganzen Umfange zu spüren bekommen. Wir sind nicht so schwarzseherisch, wir glauben, daß auch in Zukunft der größere Teil der Bevölkerung unserer Sprachinsel der heimatlichen Scholle treu bleiben werde. Wir möchten nicht annehmen, daß die Bevölkerungsziffer des Gottscheer Ländchens jemals unter 14.000 bis 12.000 Seelen herabsinken werde. Freilich ist das auch eben nur eine Meinung und Annahme. Etwas Bestimmtes über die Zukunft weiß niemand. Jedenfalls sollte man versuchen, der Auswanderung nicht nur mit Worten entgegenzutreten, sondern auch Einrichtungen zu schaffen, die sie zurückstauen helfen. Der heutige Leitungsapparat empfiehlt in dieser Beziehung die Schaffung eines Neben-erwerbes (Hausindustrie) zur Verbesserung der wirtschaftlichen Existenz in der Heimat. Dazu müßte noch eine gesteigerte Wohlfahrtspflege auf dem Lande kommen.

— (Ein Erlaß gegen die Damenkleidung.) Die städtischen Behörden der nordamerikanischen Stadt Rochester haben einen strengen Kleidererlaß veröffentlicht. Die dort bestehende Sittlichkeitskommission verfügte nämlich, daß das Tragen durchsichtiger und zu weit ausgeschnittener Kleider sowie auffallende Trachten bei Strafe verboten sei. Die Polizisten sind verpflichtet, die Damen, die sich gegen dieses Verbot vergehen, anzuhalten und sie unter höflichen Worten zu verhaften.

— (Viehmarkt in Kandia.) Das Gemeindeamt St. Michael-Stopitsch gibt bekannt, daß jeden Donnerstag nach dem 15. des betreffenden Monats in Kandia bei Rudolfswert ein Markt stattfindet, auf welchem nebst Rindvieh, Pferden, Schweinen, Geflügel auch verschiedene Landesprodukte veräußert werden.

— (Niederösterreichischer Bauernntag.) Am 29. v. M. fand in St. Pölten der siebente niederösterreichische Bauernntag statt, der von etwa 1000 Bauern besucht war. Unter den erschienenen Celebritäten waren auch Bischof Dr. Köppler von St. Pölten und der Präsident der land- und forstwirtschaftlichen Zentralstelle Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg.

— (Klassifikationsergebnis am I. k. Staatsgymnasium.) Von den 147 Schülern der 1. bis 7. Gymnasialklasse blieben 3 ungeprüft. Von den 144 klassifizierten Schülern der genannten Gymnasialklassen wurden zum Aufsteigen in die höhere Klasse als „vorzüglich geeignet“ klassifiziert 14 (I. Kl. 2, II. Kl. 2, III. Kl. 2, IV. Kl. 4, V. Kl. 1, VI. Kl. 2, VII. Kl. 1), als „geeignet“ 103, als „im allgemeinen geeignet“ 7, als „nicht geeignet“ (gefallen) 17 (I. Kl. 3, II. Kl. 6, III. Kl. 3, IV. Kl. 1, V. Kl. 1, VI. Kl. 2, VII. Kl. 1), eine Wiederholungsprüfung wurde 3 Schülern bewilligt, einer Nachtragsprüfung haben sich 3 Schüler zu unterziehen. Die Matura für die 9 Schüler der 8. Klasse und einen Externisten findet am 15. Juli statt. Die Vorbereitungsklasse zählte am Ende des Schuljahres 1912/13 10 Schüler; außerdem gab es am hiesigen Gymnasium zwei Privatistinnen. Gesamtzahl der Schüler am Ende des Schuljahres: 166 + 2 Privatistinnen.

— (Cabranka-Brücke.) Auf die Ausschreibung der Bauarbeiten für die Cabranka-Brücke sind beim Landesauschusse drei Offerte eingelangt, von denen jedoch keines angenommen wurde. Die Offerten verlangen nämlich eine Aufzahlung von 12, bezw. 15, bezw. 28 Prozent auf die veranschlagten Einheitspreise. Der Landesauschuß hat daher diesen Brückenbau neuerlich ausgeschrieben und die Frist für die Einreichung der Offerte auf den 3. Juli l. J. angelegt.

— (Todesfall.) Am 1. Juli starb in Villach eines plötzlichen Todes Herr Ferdinand Benedikter, k. k. Oberforsttrat, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes usw., im 54. Lebensjahre. Der Verbliebene war Chef der Abteilung für Wildbachverbauung in Villach und erfreute sich wegen seiner edlen Charaktereigenschaften und seines gewinnenden Wesens allgemein der größten Hochachtung und Wertschätzung. Seine hervorragend tüchtige Wirksamkeit als Beamter wurde mehrmals durch kaiserliche Auszeichnungen anerkannt. Der Verstorbene war auch ein warmer Freund seiner Heimat Gottschie, die er mit seiner nun durch die schwere Heimjuchung in tiefste Trauer versetzte Gemahlin gerne aufsuchte, um in seinem Hause in Mooswald einige Tage der Erholung zu widmen. Er ruhe in Frieden!

— (Wünsche und Beschwerden der Gastwirte.) In der Hauptversammlung des Landesverbandes der Gastwirtegenossenschaften in Krain, die vor ein paar Monaten in Laibach stattfand, wurden allerlei Wünsche und Beschwerden vorgebracht, von denen wir einige wichtigere hervorheben wollen. Es wurde Verwahrung eingelegt gegen die Zustellung von Flaschenbier in Privathäuser durch die Brauereien, desgleichen wurde gegen den Mißbrauch des Buschenschankpatentes Beschwerde erhoben, wobei man die Zusicherung erhielt, daß in dieser letzteren Frage Abhilfe geschaffen werden würde. Mit großer Stimmenmehrheit wurde der Befähigungsnachweis und die Konzessionierung des Flaschenbierhandels beschlossen. Das Handelsministerium will indessen die Verwirklichung dieser beiden Beschlüsse von der verbindlichen Erklärung der Gastwirte abhängig machen, daß sie die Bierpreise nicht erhöhen würden. Die Eichordnung sei veraltet; es solle eine halbjährige Nachprüfung der Bierfässer eingeführt werden und die Brauereien sollten unter Strafe verpflichtet werden, das Mindestmaß einzuhalten. Wenn die Zündmittelsteuer (kleiner Finanzplan) Gesetz werden sollte, müßten die Zünder von den Gasthäusern verschwinden. Das Hausstrafenwesen solle wieder eingeführt und den Gastwirten ein 10%iger Rabatt eingeräumt werden. Die Polizeistunde solle im ganzen Reiche einheitlich geregelt werden; ebenso solle bezüglich der Tanzgebühren das Entscheidungsrecht den politischen Behörden zugesprochen, dagegen der Gemeinde und dem Landesauschusse entzogen werden. Der Schwendungsnachlaß bei Bier solle mindestens vier Prozent betragen. Gegen

die Privat-Kostgebung seien energische Schritte einzuleiten und der Flaschenweinhandel müsse an eine Konzession gebunden werden. Gegen die bisherige Praxis des Branntweinauschanke wurde Stellung genommen. Bewilligungen für den Kleinverkauf von geistigen Getränken an Krämer würden ohne weiteres erteilt, den Gastwirten aber würden die durch Jahrzehnte ausgeübten Berechtigungen entzogen. Betreffend die Regelung der Sperrstunde wurde einhellig beschlossen, parallel mit dem Reichsverbande nochmals die erforderlichen Schritte zu tun. Sollte den Forderungen der Gastwirte nicht Rechnung getragen werden, so soll die passive Resistenz einsetzen, d. h. die Gasthäuser werden in ganz Krain um 6 Uhr abends gesperrt werden! (Dieser Beschluß würde von mancher Hausmutter und Gattin gewiß begrüßt werden; aber sie werden diese Freude kaum erleben. D. Schriftl.) Verlangt wurde ferner der steuerfreie Haustrunk für die Gastwirte und deren Angehörige, dann eine 10%ige Abschreibung bei der Besteuerung und im entgegengegesetzten Falle die Einführung der allgemeinen Weinverzehrungssteuer. Wenn das Finanzministerium nicht geneigt ist, den Gastwirten für den Tabakerzeugnisseverkauf einen zehnprozentigen Nachlaß zu gewähren, so möge es mindestens Verkaufsautomaten für die Gasthäuser einführen. — Im Berichte wurden auch die Schwierigkeiten erwähnt, die bei der Errichtung der Gastwirtegenossenschaft in Reifnitz zu überwinden waren. Die geplante Errichtung einer Gastwirtegenossenschaft in Rudolfswert konnte nicht zustande kommen, weil die Gastwirte vom Lande durch die in Rudolfswert überstimmt wurden.

— („Die Gesellenprüfung des Bäckers.“) Wenn Lehrlinge bei Beendigung der Lehrzeit die vorgeschriebene Gesellenprüfung nicht bestehen, kann eine Verlängerung der Lehrzeit in der Dauer von einem halben Jahre stattfinden. Besteht ein Lehrling vor Ablauf dieses halben Jahres die Gesellenprüfung wieder nicht, so kann er nur als „Gehilfe“, nicht als „Geselle“ in Arbeit treten und kann später nicht zur Meisterprüfung zugelassen werden, kann sich also später niemals „geprüfter Meister“ nennen und darf auch keine Lehrlinge ausbilden. Da die Gesellenprüfung demnach ein unbedingtes Erfordernis der Erlangung des Meisterrechtes ist, muß sie jeder Lehrling und Gehilfe abzulegen bestrebt sein. Es wäre aber sehr mißlich, wenn Prüfende und Prüflinge den Prüfungsstoff sich in zeitraubender Weise aus verschiedenen größeren Büchern, die noch dazu kaum in ihrem Besitze sein dürften, erst mühsam herausziehen müßten. Es ist demnach im Interesse beider Teile sehr zu begrüßen, daß die Sammlung „Heine-Mostecky's Vorbereitungsbücher zur Gesellenprüfung“ den Prüfungsstoff für die verschiedenen Zweige des Handwerkes im engen Rahmen zusammenfassend und übersichtlich darbietet. Das erste Bändchen dieser Sammlung: „Die Gesellenprüfung des Tischlers“ ist bereits vor mehreren Monaten erschienen und haben wir dasselbe in unserem Blatte in anerkennender Weise ausführlich besprochen. Nun ist das zweite Bändchen erschienen: „Die Gesellenprüfung des Bäckers, Zuckerbäckers und Lebzelter“. Praktischer Ratgeber für die Lehrzeit und Anleitung zur Ablegung der Gesellenprüfung von Wilhelm Heine, k. k. Professor, und Stanislaus Mostecky, k. k. wirklicher Lehrer. (Preis 80 h.) Dieses Büchlein soll, wie die Herren Verfasser im Vorworte sagen, sowohl dem prüfenden Meister als auch dem Prüflinge für die Gesellenprüfung im Bäcker-, Zuckerbäcker- und Lebzeltergewerbe ein praktischer Ratgeber sein. Die Namen der Herren Verfasser, die sich auf diesem Gebiete bereits aufs treiflichste bewährt haben, bürgen dafür, daß das Büchlein das in vollem Maße hält, was es verspricht. Es enthält trotz seines geringen Umfanges (68 Seiten) den gesamten einschlägigen Prüfungsstoff in gedrängter Kürze, ohne daß dabei Deutlichkeit und Verständlichkeit leiden. Der erste Abschnitt behandelt die gesetzlichen Bestimmungen über die Gesellenprüfung, im zweiten werden Rechnen und Kalkulationen, im dritten die Buchführung, im vierten die Geschäftsaufsätze, im fünften das Einschlägige aus der Bürgerkunde (Gewerberechtl. usw.), im sechsten die Materialkunde (Bäckereierichtung, Rohstoffe, das Brot und seine Herstellung, Massen und Teige usw.), im siebenten die Meisterprüfung erörtert. Zudem wir das gebiegene Büchlein allen Interes-

senten aufs wärmste empfehlen, machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß in Kürze ähnliche praktische Ratgeber für Schneider und Schuhmacher erscheinen werden.

**Witterdorf.** (Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Witterdorf des Deutschen Schulvereins hält am 6. Juli l. J. um halb 3 Uhr nachmittags im Hause des Herrn Josef Siegmund ihre Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Erstattung des Jahresberichtes; 2. Kassabericht; 3. Wahl der Rechnungsprüfer; 4. Wahl des Ausschusses; 5. Anträge. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wird ein Wanderredner des Deutschen Schulvereins über „Der Deutsche Schulverein; seine Arbeit und Erfolge“ sprechen. Alle deutschen Volksgenossen — auch Mädchen und Frauen — sind herzlich willkommen! Nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein.

**Malgern.** (Der zweite Markt) am vergangenen Montag blieb weit hinter dem ersten zurück, trotz des günstigen Wetters. Der Viehautrieb war ein geringer, der Handel flau.

**Alttag.** (Spar- und Darlehenskasse.) Der Geldumsatz im Jahre 1912 betrug K 285.193.41. — Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Spar- und Darlehenskassenvereines findet am 13. Juli l. J. um halb 1 Uhr Nachmittag im Pfarrhose statt. Die P. T. Mitglieder werden freundlichst eingeladen, hiezu zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

— (Der Viehmarkt) findet heuer am 14. Juli statt, da der 13. auf einen Sonntag fällt. Wegen Mangel eines Viehplatzes war zwei Jahre kein Viehmarkt abgehalten worden; nun ist aber ein solcher Platz hergerichtet und hiedurch die Abhaltung des Viehmarktes ermöglicht worden. Käufer und Verkäufer von Vieh werden freundlichst eingeladen, sich recht zahlreich einzufinden.

**Unterloschin.** (Neue Kapelle.) In der heimischen Pfarre steuerten zum genannten Zwecke bei, je 20 K die Besitzer Alois Eppich, Paulina Jaklitsch und Josefa Jaklitsch aus Unterloschin; je 10 K Johann Gode und Johann Högl aus Unterloschin; 7 K Johann Högl sen. aus Unterloschin; je 5 K Johann Jaklitsch Nr. 9, Johann Berderber, Johann Jaklitsch Nr. 1 aus Unterloschin, Georg Jaklitsch, Alois Jaklitsch aus Neuloschin, Matthias Perz aus Koflern; je 2 K Andreas Jaklitsch, Amalia Jaklitsch, Maria Kresse, Jakob Modic, Anton Berderber aus Unterloschin, Franz Pestl aus Witterdorf; je 1 K Johann Jaklitsch sen. aus Unterloschin, Jakob Tschinkel aus Neuloschin, Franz Jaklitsch, Alois Jaklitsch, Andreas Tscherne, Franz Berderber, Elisabeth Draschen, Johann Kresse, Franz Bartelme, Ferdinand Kresse aus Oberloschin, Skiber Franz, Josef Jaklitsch aus Koflern und Georg Petsche aus Witterdorf. — Zum gleichen Zwecke haben in New York beigetragen: je 1 Doll. A. Jaklitsch und Fr. Mediz; je 0.50 Doll.: Josef Perz, Josef Jaklitsch, Johann Stampfl, Rudolf Köstner, Josef Tscherne, Matthias Tscherne, Georg Hönigmann, A. Laffer, A. Tschinkel, A. Futter, Sofie Jaklitsch, Marie Kropf; je 0.25 Doll.: J. Jaklitsch, J. Perz, M. Kropf, L. Schober, J. Wittreich, J. Kropf, W. Rikel, A. Köstner, Matthias und Richard Samide, F. Jonke, J. Knaut, Fr. Michelitsch, J. Nowak, Franz Kattel, J. Jaklitsch, Josef Hoge, Fr. Skiber, J. Handler, Fritz Köstner, Fritz König. Vergelts Gott!

**Unterlag.** (Einladung) der Mitglieder des Spar- und Darlehenskassenvereines zu der am 13. Juli Nachmittag um 2 Uhr im Amtslokale stattfindenden Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Genehmigung der Jahresrechnung und der Bilanz für das Jahr 1912. 2. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrates. 3. Allfälliges. Der Vorstand.

**Altabor bei Tschermoschnitz.** (Großes Brandunglück.) Der 19. Juni war für die Duschast Altabor ein großer Unglückstag. Gegen 5 Uhr nachmittags zündete ein 7 Jahre alter Knabe vor dem Hause des in Amerika weilenden Besitzers Matthias Stalzer, das nur von dessen 74 Jahre alten Mutter bewohnt ist, aus kindischem Mutwillen das vor dem Hause angehäufte trockene Farntraut an. Die in die Höhe züngelnden Flammen steckten sofort das Strohdach des Hauses in Brand und das Feuer griff so rasch um sich, daß in kürzester Zeit von den 7 Wohnhäusern des Dorfes sechs in Flammen standen, außerdem noch die dazu

gehörigen Wirtschaftsgebäude. Nicht einmal die Einrichtungsstücke, die Kleider, die Nahrungsmittel und Futtermittel konnten zumeist gerettet werden, weil die Drainsassen nicht zu Hause waren, sondern auf dem Felde arbeiteten. Nur das Vieh konnte zum Glück doch noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Von den sechs durch das Brandunglück betroffenen Besitzern weilen zwei in Amerika. Der Schaden wird auf 17.000 K geschätzt, die Versicherungssumme hingegen beträgt im ganzen nur 4500 K. Das Elend ist groß.

**Mösel.** (Übergabe der Gemeindefassa. — Chargenwahl.) Bei der Gemeindefassung am 11. Juni hat der Gemeindevorsteher Hans Jonke angeblich wegen Überbürdung an Geschäften die Gemeindefassa zurückgelegt und wurde dieselbe dem Gemeindefassa-Mitgliede Matthias Maichin, Obermösel Nr. 12, übergeben. Am 24. Juni hat der bisherige Feuerwehrhauptmann Hans Jonke aus gleichem Grunde auf diese Stelle verzichtet und fand eine neue Chargenwahl statt, wobei als Wehrhauptmann Franz Schemitsch Nr. 20, als Stellvertreter Heinrich Lachner Nr. 31 und als Schriftführer Franz Montel Nr. 7 gewählt wurden.

— (Hans Jonke hat Mösel verlassen.) Was man vorausgesehen hatte, ist leidige Tatsache geworden, nur hat die Wirklichkeit die Ahnung weit übertroffen. Über Hans Jonke ist nicht bloß der Vermögenszusammenbruch gekommen, sondern die noch größere moralische Katastrophe, da derselbe, nachdem er einige Tage zuvor seine Familie und die wertvolleren Einrichtungsgegenstände weggeschickt hatte, am 25. Juni bei der Nacht heimlich Mösel verlassen hat. Man spricht von Hinterlassung von fast einer Viertel Million Kronen Schulden und sogar davon, daß die Südmart mit mehreren Tausend Kronen dabei engagiert sei. Die Gläubiger in Obermösel sind teilweise aus den ihnen in Form eines Verkaufes angewiesenen Inventargegenständen gedeckt, welche sie am 26. Juni aus dem Hause des Hans Jonke auf Grundlage eines sorgfältig angelegten Inventarverzeichnisses zwar hastig wie bei einer Feuersbrunst, jedoch sonst in voller Ordnung abgeholt haben. Ob aber diese Verfügung Jonkes gerichtlich anerkannt werden wird, wissen wir nicht. Wie weit die übrigen Gläubiger, unter denen auch Banken figurieren, gedeckt erscheinen werden, wird erst der gerichtliche Verkauf seiner Realitäten ergeben. Das Gasthaus wird vorläufig von seinem Schwager Franz Schemitsch weitergeführt.

— (Gestorben.) Am 19. Mai Maria Montel, Niedermösel Nr. 25, 70 Jahre alt; am 26. Juni Johann Neumann, Obermösel Nr. 58, 49 Jahre alt.

— (Spenden für die Orgel.) Herr Josef Lachner aus Niedermösel, derzeit in Chicago, hatte die Güte, eine Sammlung für die neue Orgel vorzunehmen. Es spendeten je 2 Doll.: Josef Lachner aus Niedermösel und Louise Zima aus Reintal; je 1 Doll.: Johann Maierle aus Durnbach, Sofie Schauer aus Niedermösel, Fanni Stermole aus Grafensfeld, Karl Schauer aus Niedermösel, Josef Kropf aus Schalkendorf, Johann Deposcheg aus Grafensfeld, Johann Kom aus Obermösel, Josefa Stermole aus Grafensfeld, Johann Lachner aus Niedermösel, Maria Schemitsch aus Reintal, Karl Schemitsch aus Reintal, Josef Schemitsch aus Reintal, Johann Rankel aus Hohenegg, Mathias Knespler aus Reintal, Rudolf Schauer 535 Marlbe St. Jolit. — Weitere Spenden sind zu verzeichnen: Johann Jonke, Wien, 5 K; Johann Maichin, Gastwirt in Schwarzenbach, 5 K; Franziska Stalzer, Niedermösel, 1 K; Magdalena Lachner, Durnbach, 4 K; Gertrud Köstner, Schwarzenbach, 20 K. Allen Spendern sei hiemit der schönste Dank ausgesprochen.

**Obental.** (Raiffeisenkasse.) Die diesjährige Hauptversammlung des Spar- und Darlehensklassenvereines findet nächsten Sonntag (den 13. d. M.) um 3 Uhr nachmittags im Pfarrhose mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1912. 3. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 4. Revisionsbericht. 5. Uffälliges. Der Vorstand.

**Nooswald.** (Erinnerungsfeier.) Als im vorigen Jahre die neuerbaute Kirche Corpus Christi festlich eingeweiht worden war,

machten wir das feierliche Gelöbniß, zur dankbaren Erinnerung den ersten Sonntag im Juli bei dieser Kirche feierlich zu begehen. Daher wird Sonntag den 7. Juli um 10 Uhr ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden und wir laden unsere Volksgenossen zu diesem Feste herzlichst ein. Für Speise und Getränke ist auch gesorgt, da daselbst Buschenschänken eröffnet werden.

**Göttenih.** (Trauung.) Am 23. Juni fand hier die Trauung des Johann Högler, Witwers, mit Katharina Schager statt. Der Genannte ist aus Kuckendorf, Pfarre Obental, gebürtig, kam im Jahre 1858 hieher und vermählte sich mit Maria Primosch. Högler lebte mit seiner Ehegattin durch fast 55 Jahre in ungestörtem Glück, bis ihm im heurigen Frühjahr die Ehegattin der Tod entriß. Högler erfreut sich trotz seiner 76 Jahre noch großer Rüstigkeit und suchte sich, da er Hans und Grund wegen der kinderlosen ersten Ehe einem Sohne nicht übergeben konnte, wiederum eine Lebensgefährtin.

**Obermösel.** (Von besonderer Seite) wird berichtet: Bei Nacht und Nebel verschwunden! Was man schon längst gahnt und im Stillen auch gemunkelt hatte, ist nun eingetreten. Hans Jonke, Gastwirt und Bürgermeister in Mösel Nr. 41, konnte seine Schuldenlast nicht mehr ertragen und nahm am 25. Juni l. J. Reißaus. Von den hinterlassenen Gegenständen schien ihm keiner so wertvoll, wie das Klavier, das er schon Montags zuvor in Sicherheit gebracht, sowie das Bismarckbild und die Schreibmaschine, die er mit sich genommen hat. Nach der Flucht teilte der seinem Herrn bis in den Tod ergebene Gemeindefretär einzelnen hiesigen Gläubigern noch Abschiedsbriefe aus, in denen einem jeden bestimmte Gegenstände an Zahlungstatt vermacht wurden. Durch den Zusammenbruch dieses stets auf breitem Fuße lebenden Mannes wird eine große Anzahl von ärmeren Leuten, welche sich für die alten Tage den sauer verdienten Notpfennig auf die Seite gelegt, nicht nur der hiesigen Ortschaft oder der Gemeinde, sondern des ganzen Bezirkes und werden wahrscheinlich auch einige entfernt gelegene Geldinstitute geschädigt. Ein genauer Überblick über seine wirtschaftliche Gebarung ist bis dato noch nicht möglich, wird es wahrscheinlich niemals sein, doch spricht man schon jetzt von einer viertel Million Passiva. Auf die Nachricht hin, daß Jonke verschwunden sei, kamen seine Gläubiger von nah und fern, fluchten und tobten, drangen in das Haus und räunten es auf Wunsch des Geflüchteten selbst, da er für eine Anzahl Gläubiger gewisse Gegenstände selbst als wegzunehmen bezeichnete, ganz aus, so daß Mösel aussah, wie an einem Markttage. Daß Jonke so große Schuldenlasten kontrahieren konnte, läßt sich nur dadurch erklären, daß er einerseits durch sein Auftreten die Leute leicht überreden konnte, andererseits aber durch seine groß angelegten Unternehmungen, Kohlen- und Holzlieferungen, kreditfähig erschien. Trotz des Nutzens, den er aus seinen Unternehmungen gezogen haben mochte, und trotz der Hilfsquellen, die er sich stets zu erschließen wußte, ging es mit ihm immer mehr bergab. Mag vielleicht auch teilweise eine falsche Spekulation daran schuldtragend sein, so dürfte der Hauptanteil an seinem Niedergange die unordentliche Wirtschaft sowie auch seine Lebensweise genommen haben. Wie man nun in seiner Privatwirtschaft ist, so ist man in der Regel auch in der Gemeinbewirtschaft. Jonke ertrug keinen Widerspruch. Trat einer der Gemeinderäte gegen seinen Antrag auf, erhob sich Jonke wutschnaubend und brüllte ihn an, so daß sich dieser gleich in sein Schneckenhaus verkroch. Seine Gegner wurden durch einen gar schlaunen Wahlplan und durch Wahlmanöver von jeder Verwaltung fern gehalten. Auf diese Weise hatte Jonke sozusagen ganz freie Hand, machte sich selbst zum Ehrenbürger, um seinen Kredit zu stärken, und schaltete und waltete in der Gemeinde, ohne sich um die Stimme des Volkes zu kümmern. Dieses fürchtete ihn und murkte hinter dem Rücken, wagte aber nicht, ihm offen entgegenzutreten, noch auch sich zu einer vernünftigen Opposition aufzuraffen. Die Folgen davon konnten nicht ausbleiben und diese sind, daß Mösel tief in den Schulden steckt. Der Gemeinde-Zuschlag beträgt dieses Jahr über 300 Prozent. Der Hauptschuldige hat sich aus dem Staube gemacht; die hilf-

losen Insassen, die es ihm nicht gleichmachen können und nun die Brocken auslöffeln sollen, bleiben zurück.

**Pöllandl.** (Der hiesige Spar- und Darlehenskassenverein) hielt Sonntag den 29. Juni seine dritte Hauptversammlung im kath. Vereinshaufe ab. Dem dabei erstatteten Berichte war zu entnehmen, daß der Geldumsatz im Jahre 1912 rund 60.000 K betrug. Die Genossenschaft zählte 25 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: Johann Grill, Landwirt in Krapflern 6, als Obmann, Andreas Maußer, Landwirt in Pöllandl 34, Andreas Rump, Schustermeister Neuberger 49, und Joh. Maußer, Pfarrv. in Pöllandl, zu Vorstandsmitgliedern. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Josef Schauer, Gastwirt, Andreas Höfnerle, Andreas Hönigmann, Franz Grill und Karl Gramer, sämtliche in Pöllandl.

— (Unsere Pfarrkirche) wurde diesertage neu eingedeckt und zwar mit roten Eternit-Schieferplatten in Rhombenform. Das neue Dach, das sich im Grün der Bäume sehr schön ausnimmt und auch dem Herrn Fürstbischöfe, der hier firmte, sehr gefallen hat, kommt auf 1800 K zu stehen und wurde vom H. Johann Schmuck aus Stalldorf zu unserer vollen Zufriedenheit hergestellt.

— (Firmung.) Am 26. Juni hat der hochw. Herr Fürstbischöf bei uns die hl. Firmung 61 Kindern gespendet. Aus diesem Anlasse war der Ort wirklich großartig mit Bäumchen, Fahnen in den deutschen und kirchlichen Farben und Kränzen geschmückt. Die Herstellungen und Neuanschaffungen, welche unser Pfarrer in den paar Jahren seines Hierseins durchgeführt hat, fanden alle den Beifall des hochwürdigsten Herrn Bischofs, der sie in seiner Predigt rühmend erwähnte. Von uns fuhr der hochw. Herr nach Tschermoschnitz.

**Tschermoschnitz.** (Bürgermeisterwahl.) Seit 4 Monaten haben wir jetzt den vierten Bürgermeister (Weltreudl), denn auch der Herr Strigl (von Haschelig) legte Würde und Amt schon nach wenigen Wochen wieder nieder. Nun meinte man männiglich, daß jetzt endlich Herr Franz Klemen gewählt wird, der bei der letzten Wahl nur infolge der Losung unterlegen war. Doch scheint sich unterdessen ein Umschwung vollzogen zu haben, denn Herr Klemen erhielt nur 3 Stimmen (die eigene eingerechnet) und gewählt wurde Herr Matthias Samide, Gastwirt in Tschermoschnitz zum Gemeindevorsteher. Heil!

**Rieg.** (Markt.) Der Viehmarkt am 2. d. war sehr gut besucht. Der Handel war aber infolge der niedrigen Viehpreise flau. Fremde Käufer waren keine erschienen.

— (Kundmachung.) Die beim Baue der Bezirksstraße Morobitz-Rieg im Straßenbezirke Gottschee auf 82.000 K veranschlagten Arbeiten und Lieferungen werden im Wege der öffentlichen Konkurrenz vergeben und zu diesem Behufe schriftliche auf sämtliche Arbeiten lautende Offerte mit Angabe des Nachlasses oder der Aufzahlung in Prozenten auf die Einheitspreise des Kostenvoranschlages oder mit Angabe des Pauschalbetrages bis zum 21. Juli l. J. mittags 11 Uhr vom gefertigten Landesaussschusse entgegengenommen. Die mit 1 Krone gestempelten, versiegelten und mit der Aufschrift „Offerte für die Übernahme des Straßenbaues Morobitz-Rieg“ versehenen Offerte müssen außerdem die ausdrückliche Erklärung des Offerenten enthalten, daß er die ihm genau bekannten Baubedingnisse vollinhaltlich anerkennt und sich denselben unterwirft. Den Offerten ist ein Badium von 5% der Bauumme in Barem oder in pupillarischeren Wertpapieren nach dem Kurswerte beizuschließen. Neben der schriftlichen Offertverhandlung findet am 22. Juli l. J. um 2 Uhr nachmittags in Rieg noch eine Minuendo-Vizitation statt, bei welcher einzelne ungefähr 2200 m bzw. 2050 m lange Teilstrecken der zusammen 6450 m langen Straßenstrecke zur Vergebung gelangen. Der Bau der Brücke über den Riegerbach wird in diesem Falle separat vergeben. Bei dieser mündlichen Offertverhandlung ist von jedem Anbotsteller ein Badium von 100 K zu erlegen, das nach Vergebung des Baues auf 10% der Bauumme erhöht und vom Ersteher durch Abzug von den monatlich zu leistenden Verdienstbe-

trägen eingebracht wird. Der Landesaussschuß behält sich ausdrücklich das Recht vor, unter den Offerten ohne Rücksicht auf die Höhe der Anbote frei zu wählen und nach Umständen auch eine neue Offertverhandlung zu veranlassen bezw. sämtliche Offerte zurückzustellen. Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingnisse können im Landesbauamte eingesehen werden. Vom krainischen Landesaussschusse. Laibach, am 20. Juni 1913.

## Nachrichten aus Amerika.

**New-York.** (Williams demissioniert.) Der Vorsteher des Einwanderer-Depots auf Ellis Island, Wm. Williams, scheidet aus seinem Amte. Es bedeutet dies das Ende der Schreckensherrschaft von „Bar Williams“ auf der Träneninsel. Die rücksichtslose Strenge, mit der das von ihm eingeführte System der Untersuchung der Einwanderer in den letzten Jahren durchgeführt worden ist, hat das Einwanderungs-Depot in aller Welt in üblen Ruf gebracht und Tausenden von armen Auswanderern Herzeleid und Tränen verursacht. Es ist nun die Frage, ob unter der jetzigen demokratischen Verwaltung nach dem Rücktritte von „Bar Williams“ eine minder rücksichtslose Handhabung der Einwanderungsgefesze eintreten wird.

## Dankagung.

für die rührenden Beweise liebevollster Anteilnahme während der Krankheit und anlässlich des unerwarteten Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, der Frau

## Marie Schober

für die vielen schönen Kranzspenden und für die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir auf diesem Wege allen unseren lieben Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere der Kaufmannschaft, den Bürgern und Beamten, der freiwilligen Feuerwehr und der gesamten Bewohnerchaft Gottschees unseren herzlichsten Dank aus und bitten, der teuren Verbliebenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Gottschee, am 22. Juni 1913.

Familie Schober-Hofmann.



Vom Guten das Beste  
ist doch immer die  
**Original-Singernähmaschine.**

Zu haben nur durch die Vertreter:

in Gottschee Hauptplatz Nr. 79, 12-1  
in Rudolfswert im Hause des Apothekers Bergmann,  
in Laibach Petersstraße 4.



Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst eruchtet, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

### Sparkasse der Stadt Gottschee.

#### Ausweis für den Monat Juni 1913.

**Einlagen:** Eingelegt von 344 Parteien K 181.553·30  
 Behoben von 345 Parteien „ 104.418·26  
 Stand Ende Juni . . . „ 6,477.740·37

**Hypothekar-Darlehen:** zugezählt . . . „ 10.700·—  
 rückbezahlt . . . „ 13.388·26  
 Stand Ende Juni . . . „ 4,646.194·13

**Wechsel-Darlehen:**  
 Stand Ende Juni . . . „ 200·487·—

**Allgemeiner Reservefond:**  
 Stand Ende 1912 . . . „ 457.218·15

**Zinsfuß:**  
 für Einlagen 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer,  
 für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 1/2 %,  
 für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4 %,  
 für Wechsel 6 1/2 %.

Gottschee, am 30. Juni 1913.

Die Direktion.

### Eine Keusche

mit 2 Äckern ist zu verkaufen in Zwischlern Nr. 49. Näheres beim Herrn Gastgeber Melz daselbst.

Abonnieret und leset  
 den Gottscheer Boten!

### Raiffeisenkasse in Gottschee.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/2 %.  
 „ „ Hypothekardarlehen 5 1/2 %.  
 „ „ Personal-(Bürgschafts)Darlehen 6 %.

### Verkäuflich

ist das Haus Nr. 2 in Obrern samt Acker- und Anteilparzellen. Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer **Johann Krisho**.

### Hausverkauf!

Wegen Kränklichkeit verkaufe ich aus freier Hand mein Haus und meinen Grund in Reintal Nr. 27 mit sämtlicher Einrichtung, Grund dabei eine halbe Hube mit mehreren großen Holzanteilen, schlagbares Buchen- und Fichtenholz. Näheres beim Eigentümer **Joh. Gramposch**, Reintal 27.

Trinken Sie über Anraten des Arztes bei  
 Dysenterie, Darmkatarrhen und Brechdurchfällen

J. Schwarz's Sohn, Rudolf Schwarz,  
 . . V. Schönbrunnerstrasse 76-78 . . (12-7)

### Heidelbeerwein!

Nur echt mit der Schutzmarke —+— und Stoppelbrand.  
 Zu haben in allen Apotheken u. Delikatessenhandlungen.

## Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

**Fässer** im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

**Johann Buggenig**

Fachbindermeister in Laibach, Rudolfsbahnstraße Nr. 5.

(24—22) Reparaturen werden billigst berechnet.

### KEIL-LACK

Mit Keil-Lack gelbbraun oder grau streicht man den Boden, merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keils Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur stets glänzend weiß mit Keils Glasur, für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbsautenils, o will's die Mod, streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keils Creme pußt sie nur die Schuh', und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“ (6—5)

Stets vorrätig bei:

**Franz Loy in Gottschee.**

Bischoflack: Matej Žigon.  
Jdría: Val. Kapajne.  
Krainburg: Franz Dolenc.  
Laibach: Leskovič u. Meden.

Radmannsdorf: Otto Homan.  
Rudolfswert: J. Picel.  
Stein: J. Petek.  
Tschernembl: Anton Jurč.

Millionen  
gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf-  
und Keuchhusten

**Kaiser's Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und  
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Wiskal in Gottschee  
(26—11) sowie bei Gg. Eppich in Alltag.

## Achtung Gastwirte!

### Grammophon-Automaten

unverfälschte Unterhaltungs- und Einnahmsquelle für  
Gastwirte, 3×2 oder 10 h Einwurf, von K 75 aufw.



### Nähmaschinen

vornehmstes deutsches Fab-  
rikat, sechs Jahre Garantie,  
von K 70 aufwärts.

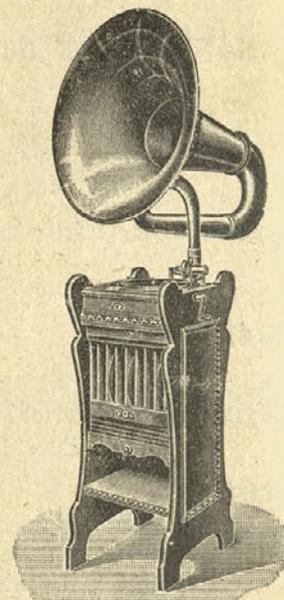
### Fahrräder

erstklassiges, tadelloses Fab-  
rikat, von K 100 aufwärts.

Reich illustrierte Preislisten gratis  
und franko.

**Josef Höfferle,**

Uhrmacher, feinmeh. Werkstätte  
mit elektrischem Kraftbetriebe.



Matthias König

## Schiffskarten-Agentur

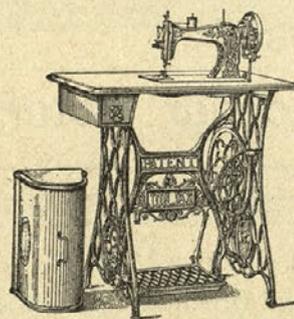
der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Dienstag und  
Freitag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Reichhaltiges Lager der besten  
und billigsten

Fahrräder und  
Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.



**Johann Jax & Sohn • Laibach**

Wienerstrasse Nr. 17.